

<https://www.fischkopf.ch>

Info 202006_001 / Swisscom baut um im Milchhüsli

Rodersdorf, im Juni 2020 / E. Flükiger

Swisscom baut im Milchhüsli um. Baupublikation im [Wochenblatt 19](#) vom 7. Mai 2020

Die Schweiz war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch weitgehend ein Agrarland, in welchem etwa ein Drittel der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte. Milch, eines der wichtigsten Produkte, stellte eine bedeutende Einnahmequelle für die Bauern dar. Als spezielles Ersatzgeld waren die Milchmarken gängiger Bestandteil im Klein- und Zwischenhandel mit diesem Produkt. Etwa ab 1910 und während schätzungsweise eines halben Jahrhunderts verwendeten viele Einwohner der Schweiz solche Jetons.



Heutzutage weiss kaum jemand mehr, wie verbreitet Milchmarken im täglichen Umgang mit der Milchversorgung waren. (Text aus <https://www.numis-online.ch/shop/milchmarken-schweiz>) Die Milchmärkli verkaufte Rosa Altenbach in der Stube vis-a-vis. Kirchgasse 13. Der Versuch, die Münze von damals zu finden, ist bis heute gescheitert.

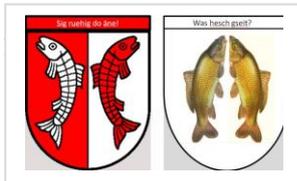


Über einige Generationen hinweg liessen sich Geschichten zu diesem speziellen Ort, dem Milchhüsli, erzählen. So wie es heute an der Kirchgasse steht, wurde es in den 1950er Jahren im Anschluss an die Güterzusammenlegung gebaut. Zuvor war die Milchabgabe an der Leimenstrasse 1/3. Das Milchhüsli ist bis heute im Besitz der Milchgenossenschaft Rodersdorf.

Bildquelle: © Edgar Flükiger 2019

Im Verlauf der Jahre wurden bedingt durch sich ändernde Lebensmittelgesetze, verschiedene Anpassungen an der Infrastruktur im Inneren vorgenommen. Der Einbau einer Kühlanlage war laut älteren Kennern der Szene ein grösserer Budgetposten.

Die Familie Runser, (Vater Leo, Mutter Margrit und Sohn Anton) bedienten während Jahrzehnten Käufer und Verkäufer. Zweimal am Tag, 365 Tage. Mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks öffnete Margrit am Morgen um 06:00 die Türe, während Leo mit dem ersten BTB- Bähnli nach Birsfelden zur Arbeit (DAVUM, vormals Küderli Stahl) fuhr. Am Abend um 18:30, direkt von der Arbeit kommend, öffnete Leo die Türe. Bei Krankheit oder Abwesenheit von Vater oder Mutter sprang Anton ('Toni') ein.



<https://www.fischkopf.ch>

Info 202006_001 / Swisscom baut um im Milchhüsli



Mit Milchkannen und Milchkesseln lieferten die Landwirte den 'Wiesendamensaft'. Exakt wurde gewogen und filtriert. Die privaten Abnehmer, mit Milchchesseli und Milchmärkli bewaffnet, bediente Leo meist abends mit seinem ½ & 1 Litermass.

Die Kundschaft war dannzumal schon wählerisch. So gab es Familien, die ausschliesslich von einem speziellen Bauern Milch haben wollten. Man sagte, dass Karl Altenbach (der Vater von Heidi Frei-Altenbach) die beste Milch eingebracht habe. Vor allem wollten Alle die Milch von Kühen, die nicht mit Silofutter gesättigt wurden.

Auf Hanspeter Schaad selig mussten Margrit oder Leo Runser meistens warten. Er lieferte gewohnt zuletzt an. Manchmal sogar ‚geschminkt‘¹. Geduldig haben sie gewartet.

Der Platz beim Milchhüsli war Treffpunkt der damaligen Töfflibuebe- Generation. Man(n) verabredete sich dort mit den französisch sprechenden Aupairgirl's aus dem nahen Jura.



Tempi passati. Swisscom betreibt heute als Mieter die Infrastruktur für analoge und digitale Kommunikation. Nun nimmt Swisscom Umbauten vor. Neue Technologien wie Glasfaser bis beinahe vor die Haustüre usw. setzen dies voraus. Nicht zu vergessen ist die physische Sicherheit von zentralen Einrichtungen dieser Art.

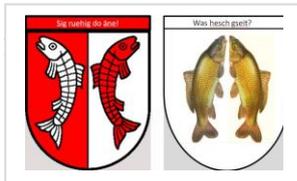
Swisscom hat den Präsidenten der Milchgenossenschaft, Heini Gröli gebeten, altes Material vom Dachboden zu entsorgen. Verschiedene Milchsiebe, ein 30 Liter Milcheimer (siehe oben), Litermass, Ersatzziegel, Wespennester, Dachlatten und ca. 2 Ster Holz überdauerten eine lange Zeit der Unberührtheit.

Das Holz wurde von Margrit und Leo Runser im Winter zum Heizen benötigt. Jeder Bauer, der Milch ablieferte, musste einen Ster zum Wohlergehen der Milchmeister beitragen. Im oben erwähnten Milcheimer dann ein paar Besonderheiten. Runser's mussten die jeweiligen Milchlieferungen der Bauern in einem Tagebuch minuziös notieren, um die monatliche Auszahlung des Milchzahltagess an die Bauern zu berechnen. Ein gutes Dutzend dieser Tagebücher geben detailliert Auskunft über das Lieferverhalten der Landwirte.

Das grosse Milchlieferbuch
1966/1967 (Bildquelle © E.
Flükiger)



¹ Insider wissen um die Geschichte, die dahintersteckt.



<https://www.fischkopf.ch>

Info 202006_001 / Swisscom baut um im Milchhüsli

Ein Auszug aus dem Buch 'Herbst/Winter 1966/1967. Ein Beispiel vom 16. April 1967 am Morgen und Abend:

Landwirt	kg	zur Erinnerung
Joseph Probst	190.0	Mann von Hedi Probst-Gröli bei der Mühle
Joseph Felzhalb	142.4	Vater von Margrith Estermann (Buurestübli)
Alois Anderhalden	125.2	eine eher unscheinbare, zugezogene Grossfamilie
Fritz Peter	125.0	Vater von Stephan Peter
Gustav Schaad	107.8	ihm gehörte das Land, auf welchem heute das Schulhaus und die MZH steht
Gebrüder Gröli (Walter und Eugen)	97.6	den alten Einwohnern bekannt als die 'Mausjoggis'
Oskar Altenbach	82.6	Vater von Karl Altenbach, Grossvater von Heidi Frei-Altenbach
Albin Gröli	80.2	Vater von Heini Gröli, Limmelndlandwirt
Hans Schaad	59.2	Vater von Hanspeter Schaad selig, Ehemann von Maria Schaad, Grossvater von Claudia Gilgen, Maya Dobler, Sandra Schaad
Willy Hänggi	57.6	Vater von Willi Hänggi Junior
Alois Gröli (Bammert)	41.0	Vater von Werner Gröli und Hedi Probst-Gröli
Hugo Stehli	40.8	Sohn von Edgar Stehli, ehemaliger Gemeindeammann, bewohnte den Hof, in welchem heute Felix Hauser und Eva Gramann zu Hause sind.
Leo Brunner	30.8	Vater von Fridolin Brunner
Hans Gysin	21.6	ein 'schräger Vogel' auch bekannt als Viehhändler
Joseph Stöckli	7.8	er zerstach die Fussbälle mit der Heugabel, wenn sie bei ihm im Hühnerhof landeten
Total einer Tageslieferung	1209.6	

Was könnten wir aus der alten Zeit des örtlichen Milchhandels übernehmen? Das Milchmärkli als Tauschmittel in der Gemeinde? Ein Steilpass an die Spur-/Projektgruppe 'lokale Ökonomie'!

Nach dem Einbau von Kommunikationskomponenten durch Swisscom in früheren Jahren erfolgt nun die nächste Etappe der Digitalisierung. Dazu mussten an der Infrastruktur ein paar Anpassungen vorgenommen werden.



Ein Treppengeländer wurde installiert;
Die Türe ist verschönert;
Der Kamin wurde entfernt;

Was sich im Inneren des Raumes geändert hat, lässt sich nur erahnen. Aussen Geschichte, innen modernste Hightech-Geräte um unseren Hunger nach Kommunikation und Information zu stillen.

Geblichen ist der Schriftzug links der Türe. Bei genauerem Hinschauen sind die Buchstaben 'NSD' zu erkennen. Er ist neueren Datums. Soll er ein Mahnmal an die Ereignisse in den 1940er Jahren Deutschlands sein? Was wollte der Autor mitteilen?

Diese Frage wird wohl unbeantwortet bleiben! Und doch, Fortsetzung folgt.